Das Kochsalz [Fortsetzung]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **38 (1944)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-925921

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ohne Wasser wäre die Erde tot und starr. Das zeigt uns am deutlichsten der Anblick einer Wüste:

> ... wo sich im Sonnenbrande
> Die öde Hammada erstreckt,
> Und man im glühend heißen Sande
> Nicht *einen* grünen Halm entdeckt.

Die zitternde Spiegelung des Sonnenlichtes verzehrt dort alles Leben. Nur hie und da ist eine grüne Oase zu entdecken. Unterirdisches Wasser hat dort einem Stück Land das Leben von Kräutern und Palmen ermöglicht.

Ja, eine Himmelsgabe ist das lebenspendende Wasser. Darum sprach Christus am Brunnen zu Sichar vom «Wasser des Lebens». Darum wurden wir bei der Aufnahme in die christliche Kirche mit Wasser getauft. Und der Liederdichter sagt es uns so schön:

> Seht der Wasserwellen Lauf,
> Wie sie steigen ab und auf;
> Von der Quelle bis zum Meer
> Rauschen sie des Schöpfers Ehr'.

Das Kochsalz

3. Die Sole als Heilmittel, das Salzregal usw.

Seit dem Ausbruch des Krieges hat sich der Salinenbetrieb stark geändert. Zum Heizen der Salzpfannen sind große Mengen Kohle nötig. Die Schweizer Salinen verbrauchten früher täglich etwa 80 Tonnen. So viel Kohlen konnten ihnen seit 1940 nicht mehr zugeteilt werden. Sie sind darum zum elektrischen Betrieb übergegangen.

Die elektrischen Verdampfer sind haushohe röhrenförmige Gefäße. Sie haben die gleiche Aufgabe wie die Salzpfannen. Sie dicken die Sohle ein. Die nötige Wärme liefern jetzt elektrische Heizkörper. Ein Verdampfer leistet so viel wie sechs Salzpfannen. Er liefert täglich etwa 75000 Kilo Feinsalz. Das sind vier bis sieben Bahnwagen voll.

Auch das Trocknen des Salzes erfolgt jetzt elektrisch. Es geht dabei ähnlich zu wie bei einer Schwingmaschine in einer Waschküche. Die Sole wird vom Salz abgeschleudert. Das geht viel schneller als das Trocknen mit Wärme.

In der Nähe der Salinen sind in neuerer Zeit Kurorte entstanden: Rheinfelden, Möhlin usw. Dort kann man in Sole baden. Solbäder sind gut gegen Gliederreißen (Rheumatismen) und andere Krankheiten. Schon viele Tausende haben durch Solbäder Heilung oder wenigstens Linderung ihrer Leiden gefunden.

Seit zwanzig Jahren fügt man dem Kochsalz meist noch winzige Mengen Jod zu. Jod ist ein Arzneimittel. Es verhindert die Kropfbildung. Seit man die Speisen mit Jodsalz würzt, sind die Taubstummheit und Schwerhörigkeit stark zurückgegangen.

Die Rheinsalinen lieferten:

Jahr	Speisesalz	Sole	Gewerbe- und anderes Salz
1900	41000 t	—	8000 t
1910	43000 t	280 t	18000 t
1920	43000 t	6000 t	21000 t
1930	44000 t	7000 t	31000 t
1940	45000 t	8000 t	35000 t

Der Verbrauch an Kochsalz hat also wenig zugenommen. Das ist begreiflich. Denn die Zahl der Menschen ist ebenfalls nur wenig gewachsen. Stärker gestiegen ist der Verbrauch an Sole. Man schätzt demnach die Sole als Heilmittel immer mehr. Gewaltig zugenommen hat die Abgabe von sogenanntem Industrie- oder Gewerbesalz an die chemischen Fabriken.

Das Kochsalz ist ein wichtiger Rohstoff. Zum Beispiel für die Herstellung von Soda, Seife, Glas und Papier. Soda ist ein Reinigungsmittel. Jede Hausfrau verwendet Soda. In Zurzach besteht eine große Sodafabrik. Sie stellt aus Salz und Kalk täglich etwa 140 Tonnen Soda her. Zusammen also jede Woche zwei volle Eisenbahnzüge von je rund 400 Tonnen Fracht.

Nun noch etwas vom Salzregal oder Salzmonopol. Regal heißt Hoheitsrecht, Vorrecht des Landesherrn. Und Monopol bedeutet Recht auf Alleinhandel, Recht auf Alleinverkauf. Das Salzregal ist ein kantonales Monopol. Ebenso die Jagd und der Fischfang. Wer jagen oder fischen will, muß ein kantonales Patent lösen. Das heißt, er muß bei der Regierung die Erlaubnis zum Jagen oder Fischen kaufen. Die Monopole oder Regale sind wichtige Einnahmequellen. Zum Beispiel betrugen die Gewinne der Kantone aus dem Salzhandel im Jahre 1940:

Zürich	1409000 Franken	Baselstadt	526000 Franken
Bern	1386000 »	Freiburg	495000 »

Die Entdeckung des Deutschen Glenck brachte also der Schweiz viel Gutes. Wir sind jetzt im Salzverbrauch nicht mehr von fremden Ländern abhängig. Leider haben wir außer dem Salz nur wenige Bodenschätze in der Schweiz — zu wenig Eisen, fast keine Kohlen und sozusagen gar keine Edelmetalle (Gold, Silber usw.).